

Mit Behäbigkeit soll Schluss sein

HEILBRONN Kongress der Europäischen Metropolregion Stuttgart öffnet für zentrale Probleme die Augen

Von unserem Redakteur
Joachim Friedl

Es gibt viel zu tun. Packen wir's an. Dieser TV-Werbeprospekt passt wie maßgeschneidert auf die Europäische Metropolregion Stuttgart (EMRS), um die vielfältigen Herausforderungen in den nächsten Jahren, wenn nicht Jahrzehnten, meistern zu können. Der zweite Metropolkongress in Heilbronn, den es ohne das hartnäckige Betreiben von Harald Friese, langjähriger Vorsitzender der SPD-Fraktion im Regionalverband Heilbronn-Franken, nicht gegeben hätte, machte deutlich: Die in der EMRS zusammengeschlossenen Regionen Stuttgart, Neckar-Alb, Ostwürttemberg, Nordschwarzwald und Heilbronn-Franken mit 17 Land- und drei Stadtkreisen müssen trotz aller Individualität enger und vertiefter zusammenarbeiten. Dabei geht es, wie in der Festhalle Harmonie erkennbar wurde, nicht um eine hierarchische Form des Miteinanders, sondern um Gleichberechtigung. Grundlage für den Kongress waren zum einen Ergebnisse aus sechs Workshops, zum anderen lieferte eine Studie des Analyse- und Beratungsunternehmens Prognos (Basel) wichtige Einblicke.

Transformation Greifbar wurde im Verlauf des eintägigen Kongresses, dass sich große Teile der industriellen Basis in der Metropolregion Stuttgart in einem grundlegenden Umwandlungsprozess befinden. Vor allem in der Automobilbranche hat die Transformation eine bemerkenswerte Geschwindigkeit erreicht. Wurden 2008 noch 50 Prozent der „deutschen“ Fahrzeuge in Deutschland produziert, war es 2020 nur noch ein Drittel. Laut einer Studie werden bis 2030 rund 1,4 Millionen Fachkräfte, allein 1,1 Millionen in der Informationstechnologie, fehlen. Dagegen könnten 1,6 Millionen Vollzeitstellen bei Produktionsberufen, Metall- und Kunst-

Im
Blick-
punkt

„Es darf nicht sein, dass Bebauungspläne ewig dauern und wir als Bittsteller auftreten müssen.“

Joachim Scholz

stoffverarbeitung, Bürokräften und Sachbearbeitern wegfallen.

Gründe für diese Entwicklung in der EMRS sind unter anderem das Ausruhen auf vergangenen Erfolgen und das oftmals hinderliche Kirchturmdenken. Klaus Mandel, Direktor des Regionalverbands Heilbronn-Franken, folgert daraus: „Der Kongress leistet einen Beitrag dazu, Transformation als gesamtgesellschaftlichen Prozess zu begreifen.“ Dies gelte auch vor dem Hintergrund, dass die EMRS „eine der wirtschafts-stärksten Regionen Deutschlands ist“.

Ein weiteres strategisches Zukunftsthema des Kongresses war die Künstliche Intelligenz (KI). Die 34-köpfige Arbeitsgruppe zeigte dabei auf, dass mit neuen Technologien „noch sehr zögerlich umgegangen wird“. So habe eine Befragung von mehr als 600 Unternehmen ergeben, dass sich nur ein Prozent als Vorreiter für digitale Geschäftsmodelle sieht. 19 Prozent behaupten, den Anschluss verpasst zu haben und 24 Prozent haben sich mit dem Thema noch nicht beschäftigt. Aber auch in öffentlichen Verwaltungen und Behörden kommt KI derzeit nur selten vor. Vor allem kleinere Rathäuser fühlen sich alleine gelassen. Ziel müsse deshalb eine systematische Vernetzung zwischen wissenschaftlichen Einrichtungen und Anwendern sein.

KI-Potenziale Nachvollziehen können die Mitglieder der Arbeitsgruppe, dass KI vielen Menschen Angst macht. Ihre Annahme basiert auf der Prognose, dass es einen Anstieg der Arbeitsproduktivität durch den Einsatz von KI um bis zu 29 Prozent bis zum Jahr 2035 geben wird.

Beim Blick auf den Wirtschaftsverkehr tut sich die Europäische Metropolregion Stuttgart mit ihren rund 5,5 Millionen Einwohnern – das ist die Hälfte von Baden-Württemberg – schwer. So nahmen die Kongressteilnehmer das Wissen mit, dass eine Region, die keine Logistikregion mehr ist, bald auch als Produktionsregion ausge-

dient hat. Dem entgegen stehen die Bundesvorgabe, bis 2030 die Ausweisung neuer Flächen auf weniger als 30 Hektar (48 Fußballfelder) pro Tag zu begrenzen, die Tatsache, dass der Güterumschlag auf der Schiene und in den Neckarhäfen rückläufig ist und der Schleusenausbau einen Zeithorizont bis 2050 hat.

Dem Thema „Wasserstoff“ misst der Heilbronner Landrat Norbert Heuser große Bedeutung bei. Wirtschaftsverkehr ist für den Leiter der Arbeitsgruppe künftig ohne Wasserstoff nicht denkbar. Dies gilt auch vor dem Hintergrund, dass die CO₂-Emissionen des Verkehrs seit 1990 um 13 Prozent zugenommen haben, während in anderen Bereichen Reduzierungen erreicht wurden. Nutzfahrzeuge sind dabei mit etwa einem Drittel an den Emissionen beteiligt.

Meinung „Zeitenwende“

Europäische Metropolregion Stuttgart



Interessenverbände als Bremser ausgemacht

Teilnehmer bewerten Veranstaltung als Erfolg – Kritik an Landesregierung – Appell: Komfortzone verlassen

Von unserem Redakteur
Joachim Friedl

HEILBRONN Der zweite Metropolkongress der Europäischen Metropolregion Stuttgart (EMRS) wurde zu einem Erfolg. In dieser Einschätzung sind sich Joachim Scholz, Vorsitzender des Regionalverband Heilbronn-Franken, Thomas S. Bopp, Vorsitzender des Verbands Region Stuttgart, und die Stuttgarter Stadtdirektorin Andrea Klett-Eininger einig. In der Heilbronner Harmonie hatten sich 360 Vertreter der Regionen Stuttgart, Region-Franken, Neckar-Alb, Ostwürttemberg und Nordschwarzwald eingefunden, um über die Themen Transformation, Künstliche Intelligenz, Raumplanung, Wirtschaftsverkehr und Identität zu diskutieren und Netzwerke zu schaffen.

„Die Europäische Metropolregion Stuttgart hat die besten Voraussetzungen, die Herausforderungen im Zusammenhang mit der Transformation erfolgreich zu meistern und gestärkt aus dem Gesamtprozess hervorzugehen“, blickte Thomas Bopp nach dem Kongress optimistisch in die Zukunft. Dabei sieht der Vorsitzende des Verbands Region Stuttgart einen Teil der Wirtschaft weiter als die Bürgergesellschaft: „Sie tut sich bei dem Wandel schwer.“

Kooperation Als Bremser hat er die Interessenverbände ausgemacht: „Es gibt immer einen, der sagt, bei mir geht es nicht.“ Für Bopp ist es jedoch unvermeidlich, aus dieser Komfortzone herauszukommen: „Wenn wir das nicht schaffen, verlieren wir unseren Wohlstand.“ Aber auch in-

nerhalb der fünf Regionalverbände müsse das Kirchturmdenken ein Ende haben: „Aus Konkurrenz muss Kooperation werden.“ Für Klaus Mandel, Direktor der Regionalverbands Heilbronn-Franken, war der Kongress „deshalb ideal, um sich die Hand zu reichen“.

Die Stärke der Europäischen Metropolregion Stuttgart mit rund 500 Kommunen, in denen 5,5 Millionen Baden-Württemberger leben, betonte Andrea Klett-Eininger: „Der jetzt eingeschlagene Weg ist der richtige“, merkte die Stuttgarter Stadtdirektorin an. Mit Blick auf die Verwaltungen sagte die Referatsleiterin Verwaltungskoordination, Kommunikation und Internationales: „Sie müssen bei der Transformation schneller werden.“

Der Güterumschlag auf der Schiene ist in der Metropolregion Stuttgart im Vergleich zu anderen Regionen seit 2013 rückläufig.

Foto: dpa



Für Joachim Scholz ist die Zeit gekommen, dass das Land den Landesentwicklungsplan angesichts der wichtigen Themen fortschreibt: „Es muss Schluss sein mit der Lobbypolitik“, legte der Vorsitzende des Regionalverbands Heilbronn-Franken den Finger in die Wunde. Einhergehen müsse die Verschlinkung der Bürokratie: „Viele politische Instrumente sind in der Praxis untauglich“, betonte Scholz und nannte insbesondere Hürden in den Flächennutzungsplänen: „Es darf nicht sein, dass Bebauungspläne ewig dauern und wir als Bittsteller gegenüber übergeordneten Behörden auftreten müssen.“

Bewusstsein Die Wiederbelebung der Europäischen Metropolregion Stuttgart ist für den Heilbronner Oberbürgermeister Harry Mergel „ein wichtiger Schritt, um in größerem Rahmen gemeinsam an den großen Herausforderungen unserer Zeit – etwa Transformation, Digitalisierung, Klimaschutz und Mobilität – zu arbeiten“. Der Kongress habe bei allen Beteiligten das Bewusstsein geschärft. „Gemeinsam sind wir stärker“, appellierte Mergel an die Vertreter der doch heterogenen Metropolregion Stuttgart, enger zusammenzuarbeiten.

Die Metropolregion Stuttgart besteht seit 1995. Der erste Metropolkongress hatte nach langem Ringen aufgrund der beharrlichen Weigerung des damaligen Stuttgarter Oberbürgermeisters Fritz Kuhn (Grüne) jedoch erst 2019 in der Landeshauptstadt stattgefunden. Den 2. Kongress ließ sich der Regionalverband Heilbronn-Franken rund 205.000 Euro kosten. Der 3. Kongress wird 2024 in Stuttgart mit dem Thema Energie organisiert.